

Die ersten 100 (Bibliothekar-) Tage – Fundstücke aus den ersten 100 ZfBB-Sonderbänden

Im Juni 2011 findet der 100. Bibliothekartag statt. 2010 erschien der 100. Sonderband der ZfBB. Viele Jahre lang waren die Sonderhefte/-bände der Ort, in dem die Dokumentation der Bibliothekartage erschien. Aus diesen Bänden hat der Verfasser Zitate ausgewählt, die schlaglichtartig an Personen, Tatsachen und Fragen jener Jahre erinnern sollen, z. B.: 1973 – Gründung des (West-) DBV, Bibliotheksplan 73; 1976 – Urheberrechtsgesetz; 1978 – DBI; 1981 – Oettingen-Wallerstein; 1984 – Siegeszug der Microfiche-Kataloge; 1992 – Etateinbrüche; 1993 – Zukunft des Buches; 1997 – New Book Economy; 2008 – Bibliotheksgesetze.

The 100th German Librarians' Day will be held in June 2011. The 100th special issue of this journal appeared in 2010. For many years the Librarians' Day proceedings have been published in the special issue series. The author has gathered here a selection of excerpts which spotlight people, facts and issues which recall those years, such as: 1973 – founding of the (West) German Library Association and publication of the planning paper »Library Plan 73«; 1976 – German Copyright Law; 1978 – German Library Institute (DBI); 1981 – state acquisition of the Oettingen-Wallerstein library; 1984 – triumph of the microfiche catalog; 1992 – budgetary crises; 1993 – future of the book discussed at the German Librarians' Day; 1997 – New Book Economy; 2008 – first German library laws.

Natürlich ist es ein Zufall, dass im Jahr 2010 die Reihe der ZfBB-Sonderbände (früher Sonderhefte) ihre 100. Edition feierte (s. ZfBB H. 6/2010) und im Juni 2011 in Berlin der 100. Bibliothekartag stattfindet. Ein 100. Jubiläum hat ja immer eine besondere Bedeutung und ist es allemal wert, würdig und fröhlich gefeiert zu werden. Eine ganze Zeitlang haben die beiden Jubilare eine enge Beziehung zueinander gehabt: Seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis zum Jahr 2008 erschienen bis auf wenige Ausnahmen die Dokumentationsbände der Bibliothekartage als Sonderbände der Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie.

Nun wird es gewiss zu den schon vorhandenen Standardwerken zur Geschichte des deutschen Bibliothekswesens und seiner Verbände zum 100. Bibliothekartag eine Fülle von Publikationen und Veranstaltungen geben, mit denen der vorliegende Beitrag keinesfalls konkurrieren kann und will. Im Folgenden sollen vielmehr Originaltöne, wenn schon nicht zu hören, so doch wenigstens zu lesen sein – Originaltöne aus den entsprechenden Tagungsbänden der ZfBB-Sonderbände.

Dabei kam es dem Sucher dieser Töne weniger darauf an, einen wie auch immer gearteten thematischen oder zeitlichen stringenten Zusammenhang herzustellen, etwa unter dem Motto »Geschichte und Gegenwart des roten Leihscheins in seinen politischen Dimensionen – Erbe und Auftrag«. Im Gegenteil: Die

Zitate sind aus der mehr oder weniger bunten Fülle der Tagungsbände und vor allem der Rahmenprogramme heraus gegriffen. Schlaglichtartig können sie so vielleicht erhellen, was damals die Bibliothekswelt und vielleicht nicht nur diese bewegte. Und wenn der eine Kollege oder die andere Kollegin bei der Lektüre ausruft: »Ja, das war doch der Bibliothekartag, an dem ...« oder wenn man sich des einen oder anderen Kollegen erinnerte, der schon nicht mehr unter uns weilt, so hätte diese Zusammenstellung ihren Zweck erreicht.

HAMBURG 1973

Der Bibliothekskongreß 1973 in Hamburg hat Merkzeichen gesetzt.

Die Veröffentlichung des Bibliotheksplanes 73 lenkte die Aufmerksamkeit Aller auf ein Papier, das die Erwartungen und Bedürfnisse des deutschen Bibliothekswesens beschreibt und Grundlage der weiteren Planung auf diesem Sektor sein soll. Es entstand aus der Einsicht, daß das gesamte Bibliothekswesen aus grundsätzlichen und praktischen Ursachen als ein Ganzes zu entwickeln ist. Hamburg dokumentierte so den Durchbruch zum gemeinsamen Planen und Wirken auch in der bibliothekarischen Welt.

Die Begründung eines Deutschen Bibliotheksverbandes, in dem alle Institute ihre Probleme miteinander besprechen und zur Lösung bringen können, schuf die Voraussetzungen für solch bibliothekarisches Miteinander. Dadurch werden die Gewichte der anstehenden Fragen nicht geringer. Doch wird es leichter sein, sie im Verbund und in kollegialer Verständigung zu erörtern und zu lösen. Die Übertragung der Sachaufgaben des Vereins Deutscher Bibliothekare an den DBV leitete diese Entwicklung ein. (*Hansjörg Süberküß*)

BRAUNSCHWEIG 1974

Die neuen Aufgaben, vor die sich der Bibliothekar heute gestellt sieht, haben einen Wandel des bibliothekarischen Berufsbildes zur Folge. Die Namen von Leibniz und Lessing sind Glieder einer langen Kette von Bibliothekaren, die sich in der Ausübung dieses Berufes durch eine umfassende Gelehrsamkeit auszeichneten. Die Bibliothekare an unseren traditionsreichen Bibliotheken haben sich zu keiner Zeit als bloße Verwalter von Schriftgut betrachtet. Sie waren selbst Bürger im Reiche der Wissenschaft und haben die Mehrung und Erschließung der Bestände aufgrund eigener Kennt-



Georg Ruppelt

Foto: Kandziara, GWLB

Bibliotheksplan 73

Wandel des Berufsbildes

nisse und selbständigen Urteils betrieben. Ich bin nach wie vor der Meinung, daß an Bibliotheken, die der Wissenschaft zugeordnet sind, Bibliothekare tätig sein sollen, die nicht nur eine wissenschaftliche Vorbildung besitzen, sondern die auch in ihrem Beruf enge Fühlung zur Wissenschaft behalten. Aber damit ist das Berufsbild des Bibliothekars keineswegs voll umrissen. Schon durch die Tatsache, daß wir diese Tagung unter das Rahmenthema »Organisation und Technik in Bibliotheken« gestellt haben, bringen wir zum Ausdruck, daß die Bibliothek um eine neue Dimension erweitert worden ist. In einer zugespitzten Formulierung könnte man sagen: zum gelehrten Bibliothekar tritt der Bibliothekingenieur hinzu. Wir werden in Zukunft mehr als bisher mathematisch, technisch und betriebswirtschaftlich vorgebildete Bibliothekare brauchen, um unsere Bibliotheken so einzurichten und zu führen, wie es die Möglichkeiten der Gegenwart erlauben und die Aufgaben von morgen es erfordern. (*Wilhelm Totok*)

KONSTANZ 1975

Die Universitätsbibliothek, ursprünglich die zentrale Versorgungsstelle der Universität mit Literaturinformation für Forschung und Lehre, lief Gefahr, eine Randerscheinung an der Universität zu werden.

Dieser Entwicklung mußte in irgendeiner Form Einhalt geboten werden, wenn einerseits die Funktion der Universitätsbibliothek nicht völlig ausgehöhlt werden sollte und wenn andererseits die Institutsbibliotheken nicht planlos weiterwachsen sollten. (*Wilhelm Totok*)

MÜNSTER 1976

Bei der Schaffung des URG haben sich die Bibliotheken – u. a. auch über die Kommission für Rechtsfragen – bemüht, eine sachgerechte Regelung des Kopierwesens zu erreichen – in der Frage der Ersatzkopien leider vergeblich. Aber auch sonst ist niemand mit den Kopierbestimmungen recht zufrieden: Der Urheber-Verlegerseite gehen sie zu weit, den Werknutzern erscheinen sie zu eng, die Regeln sind in ihrer Systematik unübersichtlich und teilweise sehr verschieden interpretierbar – je nach Interessenstandpunkt. (*Winold Vogt*)

BREMEN 1977

Vielleicht ist die Verfügungsgewalt über Informationen einmal wichtiger als die über Produktionsmittel. (*Helmut Sontag*)

STUTTGART 1978

Der weitgespannte Hamburger Optimismus wurde längst gedämpft. Was ist aus dem Bibliotheksplan '73 geworden? Die Bibliotheken sind – wie ich schon eingangs erwähnte – mit in die allgemeine Wirtschafts-

rezession geraten. Damit hatten viele gute Ideen des Planes kaum Aussicht auf Verwirklichung. Wenn z. B. eine Stadt sparen muß, wird immer dort der Rotstift angesetzt, wo freiwillige Leistungen einer gesetzlich vorgeschriebenen Zahlung gegenüberstehen. Hier sind betrüblicherweise kulturelle Einrichtungen am ehesten betroffen, da Ausgaben für sie in die Rubrik der freiwilligen Aufwendungen fallen. (*Josef Daum*)

BERLIN 1979

Das Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI) hat vor achteneinhalb Monaten in Berlin seine Arbeit aufgenommen. Die Schonzeit ist abgelaufen; das Institut wird nicht mehr nach seinen Absichtserklärungen, sondern nach seinen Arbeitsergebnissen gemessen, beurteilt und schließlich auch gefördert werden. (*Günter Beyersdorff*)

WUPPERTAL 1980

Deshalb meine ich, auf die erste Leserevolution des achtzehnten und die zweite im neunzehnten Jahrhundert, wird eine dritte folgen. In dieser Zeit ist die Bibliothek nicht das Arsenal des Vergangenen, sondern eine zentrale Institution der Zukunft. Darum sind die Erwartungen gegenüber Bibliothekar und Bibliotheken so groß und die Forderungen so hoch. (*Johannes Rau*)

REGENSBURG 1981

Wir sind stolz darauf, daß es gelungen ist, eine Privatbibliothek von hohem Rang im vergangenen Jahr für Bayern zu erhalten. Vor Ihnen als berufenen Fachleuten brauche ich nicht lange darzulegen, was geschehen wäre, hätten wir nicht vom Fürsten zu Oettingen-Wallerstein die 140 000 Bände von Schloß Harburg, darunter wertvollste mittelalterliche Handschriften, erworben. (*Franz Josef Strauß*)

DARMSTADT 1982

Ich meine die Gefahr eines generell nachlassenden Interesses am Buch durch die weitere Ausbreitung der elektronischen Medien. Schon heute müssen wir feststellen, daß die Auswirkungen des Fernsehens auf die Fähigkeit des Lesens größer sind, als von seinen Verfechtern lange behauptet. Unlängst wurde von Frau Professor Noelle-Neumann, einer ansonsten engagierten Fürsprecherin zusätzlicher kommerzieller Fernsehangebote, darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen Lesehäufigkeit und Fernsehkonsum eine enge Relation besteht. (*Holger Börner*)

HANNOVER 1983

Heinrich Böll schrieb kürzlich an den Kölner Oberbürgermeister von seinen Sorgen um das Schicksal der

Bibliotheken: »Ich kann nicht ermessen, wo überall gespart werden muß, weiß nur, daß es besonders gefährlich und sinnlos ist, an Bibliotheken so radikal zu sparen, wie es allenthalben geschieht. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten – und es werden noch härtere Zeiten kommen – sinkt nicht die Bedeutung der öffentlichen Bibliotheken, sie steigt, wie nicht nur die Erfahrung – siehe den Zulauf zu den Bibliotheken in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise! – auch die Logik beweist: weniger Menschen können sich Bücher kaufen, die sie dringend benötigen, mehr Menschen haben Zeit, die sie nicht sinnlos vertun, sondern sich im allerweitesten Sinne weiterbilden, weiterinformieren wollen; es wird mehr ›Freizeit‹ geben, immer mehr, wie ich fürchte, es werden möglicherweise sogar Menschen zu Lesern, die vorher keine waren usw. – und genau in diesem Augenblick wird der Bestand der Bibliotheken reduziert!« (*Johannes Schulheis*)

BIELEFELD 1984

Seit 10 Jahren nun ist der Mikrofichekatalog an der UB Bielefeld die einzige Katalogform, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen. (*Maximilian Steinhagen*)

TRIER 1985

Die Zukunft also hat in unseren Bibliotheken längst begonnen, und nichts wäre schädlicher als die hie und da sich abzeichnende Ideologisierung der neuen Medien. (*Wolfgang Frühwald*)

OLDENBURG 1986

- Wir dürfen diesmal bereits donnerstags den Katalog umtanzen und damit ein völlig neues Bibliotheksgefühl entwickeln;
- Oldenburg bringt es fertig, aus Bibliothekaren Radfahrer zu machen. (*Ulla Usemann-Keller*)

AUGSBURG 1987

Mit dem Titel seines [Hans Georg Kaltwassers] Vortrags »Alte Bücher zwischen Reißwolf und Konservierung« nimmt er aber auch deutlich Bezug auf das Reizthema des Jahres: die »Empfehlungen des Wissenschaftsrats zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken«. (*Yorck A. Haase*)

BERLIN 1988

Am 10. Mai 1988 verstarb im Alter von 54 Jahren Herr Dipl.-Ing. Helmut Sonntag, der Leitende Bibliotheksdirektor unserer Universität und gleichzeitig der Chairman dieses Kongresses. Sein plötzlicher Tod hat nicht nur eine schmerzliche Lücke in die Bibliotheksgemeinschaft gerissen: Die Technische Universität Berlin verlor mit ihm eine tatkräftige Persönlichkeit, die auf viel-

fältige Weise mit den Geschicken unserer Universität verbunden war. [...]

Für die Zukunft war Herr Sonntag voller Pläne. Der heute hier stattfindende Bibliothekskongreß sollte ein Höhepunkt seiner Verbandsarbeit sein, der Neubau der Universitätsbibliothek in den neunziger Jahren die Krönung seiner beruflichen Laufbahn an der Technischen Universität Berlin. (*Manfred Fricke*)

BONN 1989

Zum erstenmal findet der Deutsche Bibliothekartag in der Bundeshauptstadt statt. Der diesjährige Tagungsort ist gut gewählt; Bonn wird 2000 Jahre alt, und die Bundesrepublik Deutschland feiert in diesem Jahr ihr 40jähriges Bestehen in Frieden und Freiheit. (*Horst Waffenschmidt*)

SAARBRÜCKEN 1990

Wer nämlich in den Büchern nicht vorkommt, und wer nicht am lustvollen Austausch der Geister aus Buch und Flasche teilhat, der bleibt vergessen für alle Zeit.

Da springt Herr Lemke mitten in den Asparagus, Frau Ochsenreithers Finger hüpfen über die Tasten, und Herr Lemke singt: »Hundert volle Gläser möcht ich leeren!« und bringt auf diese Weise sogar die Mathematik und den Wein in einen unvereinbar scheinenden Zusammenhang. Die Weinbrüder applaudieren, es poltern die Herren, es jauchzen die Damen, alle sind zum Aufflug bereit, und der ganze Saal ist zur kosmonautischen Festhalle geworden. Herr Lemke bringt sogar noch eine Zugabe, »Fein, fein schmeckt uns der Wein!«, singt er, und als er bei der Stelle ankommt, wo es heißt: »Wenn man vierzig ist, man noch gerne küßt!«, da spielt die Gattin des Oberbürgermeisters mit ihrer goldenen Halskette und schaut nach der Rose auf ihrer Brust. Da bleibt dem Ordenskanzler Zinow nichts anders mehr als zu danken, auch für die Kerzenhalter, die Ordensbruder Stichler eigenhändig aus Rebenholz geschnitzt hat, und Herr Zinow sagt: »Endlich etwas Reelles!« – und schließt damit den Kreis, den ich gezogen habe und bestätigt die Schlüssigkeit meiner These. Zum Unpraktischen des Sprachspiels ist das Praktische des Kerzenhalters hinzugekommen, zum Licht der Lichthalter, zum Leuchten die Lampe. So haben wir uns nicht einmal eine Spannbreite vom Thema entfernt. Wenn zum Buchstaben der Sinn, zum Buch der Leser, zur Literatur das Leben hinzukommt, dann ist nirgendwo Babylon. (*Ludwig Harig*)

KASSEL 1991

»Wieso schaut bei eurem ›Bibliothekswesen‹ eigentlich der gutwillige und lernbereite Steuerzahler nicht mehr durch?« fragt Rolf Michaelis in einer Glosse in der

Bedeutung öffentlicher Bibliotheken

Mikrofichekatalog

»Wir dürfen diesmal bereits donnerstags den Katalog umtanzen«

Helmut Sonntag

»Zeit« vom 26. 4. und fährt fort »Ist der Berufsstand der eh als scheu geltenden Bücher-Hüter nicht auch selber schuld, daß es keine Lobby für die ewig bedrohten Bibliotheken gibt? Wie sollen Büchermenschen, die eigene Vereine hätscheln für Assistenten, für ›gehobenen‹ und ›höheren‹ Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken, sich im bald größeren Europa behaupten gegenüber den mächtigen Einheitsverbänden der Nachbarstaaten?«

Dieses Zitat aus der Feder eines Mannes, der sich mehrfach als Kenner bibliothekarischer Verhältnisse ausgezeichnet hat und dem als erstem 1987 der Helmut-Sontag-Preis durch den DBV verliehen wurde, sollte uns zu denken geben, mehr noch, zu handeln auffordern. (*Hans-Jürgen Kuhlmeier*)

BOCHUM 1992

Von den finanziellen Einbrüchen 1981/82 um bis zu 20 % haben sich die Etats der Bibliotheken niemals richtig erholt. Die Etatsteigerungen erreichten jährlich im Durchschnitt 2–4 %, die Preissteigerung für wissenschaftliche Literatur lag häufig bei 10–15 %. Die Ausweitung der für die Wissenschaft relevanten Literaturproduktion bleibt dabei noch unberücksichtigt. [...]

Im Jahr 1991 wurden an den wissenschaftlichen Bibliotheken der alten Bundesländer bereits in erheblichem Maße Zeitschriften-Abonnements storniert. 1992 liegen die Preissteigerungen bei den amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschriften bei 12,2 %, bei den Zeitschriften aus Großbritannien bei 14,3 %. (*Roswitha Poll*)

LEIPZIG 1993

Viele Bibliothekare und viele Buchhändler und Verleger sehen die Zukunft des Buches ausschließlich oder ganz entscheidend auf dem elektronischen Informationssektor. Ich kann diese Auffassung grundsätzlich nicht teilen. 1972 verkündete der kanadische Sozialwissenschaftler McLuhan das Ende des gedruckten Buches für 1982. 1982 starb Mr. McLuhan, aber das Buch hat sich auch 1982 und bis heute blendend behauptet.

Es werden eher zu viele als zu wenig Bücher verlegt, und das Buch wird seine Position weiterhin behaupten. Es wird ergänzt werden durch elektronische Medien, und insbesondere auf dem Informationssektor werden wir ungewöhnliche Kosteneinsparungen und Platzgewinne erzielen durch den Einsatz vernünftiger Technologien.

Ich kann beim besten Willen keinen Verlust an Kultur, an ästhetischem Empfinden oder an literarischem Vergnügen nachvollziehen, wenn das Telefonbuch nicht mehr in gedruckter Form, sondern nur noch

elektronisch zugänglich ist. Wenn man dabei berücksichtigt, daß in Deutschland für die Herstellung des Telefonbuches mehr Papier benötigt wird als für die gesamte deutschsprachige Verlagsbuchproduktion, leistet das elektronische Medium neben vielen anderen Vorzügen einen ungewöhnlichen Beitrag zur Umwelterhaltung, und vor unseren Augen entstehen ganze finnische Wälder wieder, wenn die Bäume nicht mehr für Telefonbuchpapier benötigt werden.

Als Informationsverleger weiß ich sehr genau, daß eine ganze Reihe von den bisher in Druckform erscheinenden Nachschlagewerken sich verändern wird. Dies bedeutet aber nicht eine Reduktion an Lesekultur, sondern eine Verbesserung, Beschleunigung und Verbilligung der Information. Ich gehe sogar davon aus, daß das Buch eine neue Renaissance erleben wird, denn berufliche Qualifikation ist eindeutig davon abhängig, ob das Individuum in der Lage ist, Phantasie zu entwickeln, Lehr- und Lernstoff aufzunehmen und dafür gibt es nun einmal nichts besseres als das gedruckte Buch. (*Klaus G. Saur*)

DORTMUND 1994

In diesem Jahr findet der Bibliothekskongreß erstmals in Verbindung mit der BIBLIOTHECA, der deutschen Bibliotheksmesse, statt, eine Partnerschaft, die sich regelmäßig fortsetzen soll. (*Elmar Mittler*)

GÖTTINGEN 1995

Last but not least danke ich Herrn Dr. Saur, der heuer die Frage »hast Du eine Einladung zu Saur« dadurch überflüssig macht, daß er uns an diesem Eröffnungsabend alle zum Empfang einlädt. (*Marianne Saule*)

ERLANGEN 1996

Bibliothekartag und Bergkirchweih – zwei Ereignisse in dieser Stadt, die inhaltlich nicht weiter auseinanderliegen könnten. Hier Lebensfreude, Lust am Feiern, gesundes Volksempfinden sozusagen, dort Ascese und Geist der Bücher – könnte man meinen. Heute abend wenigstens zeigt es sich, wer sich zu welcher Fraktion bekennt. Daß wir hier in so ansehnlicher Zahl beisammen sind, zeugt von Standhaftigkeit. (*Berndt von Egidy*)

DORTMUND 1997

Mit dem hier vorgestellten Projekt New Book Economy betreten wir Neuland. Wir sind abgenabelt vom Verständnis bibliothekarischer Experten oder doch zumindest zuständiger Personen, welche die speziellen Probleme, Arbeitsweisen, Interna des Bibliothekswesens kennen oder zumindest Sympathie für diese Fragestellungen hegen. (*Karin Pauleweit*)

FRANKFURT AM MAIN 1998

Nur was sich ändert, bleibt. (*Motto des Bibliothekartages*)

FREIBURG 1999

Und es gibt noch etwas, was ich nun partout nicht verstehe: Vorausschauend haben die Bibliothekare vor 40 Jahren Überlegungen angestellt, wie man Planungsaufgaben und Servicefunktionen, die von nahezu allen Bibliotheken der Bundesrepublik einzeln betrieben wurden, bündeln und sinnvoller und mittelsparender zusammenfassen könnte. Sie wissen, ich denke an das Deutsche Bibliotheksinstitut. Was war man damals seiner Zeit voraus; man dachte so, wie es das Motto des diesjährigen Bibliothekartages nahelegt: Über alle Grenzen hinweg schlossen sich die Bundesländer für ihre Bibliotheken in einem zentralen Institut zusammen, das über die Jahre Leistungen erbracht hat, die von anderen Ländern neidisch beäugt wurden. Österreich ist sogar hingegangen und hat Struktur und Aufgaben des Deutschen Bibliotheksinstituts als Modell für eine ähnliche Institution genommen. Warum zerschlägt man nun diese Einrichtung? (*Klaus Hilgemann*)

BIELEFELD 2001

Wird der Kollege aus der Öffentlichen Bibliothek den bislang ausschließlich wissenschaftlichen Bibliothekartag adäquat eröffnen, müssen ausreichend Zitate enthalten und humorvolle intelligente Bemerkungen eingestreut sein, werden mögliche Fettnäpfchen gemieden oder gar nicht erst bemerkt? (*Klaus-Peter Böttger*)

AUGSBURG 2002

Ich zweifle mit Rainer Kuhlen daran, dass Bund und Länder die Kraft und die Mittel aufbringen werden, diese große Kulturaufgabe des Ausbaus der Bibliotheken zu Misch- oder Hybridbibliotheken (ohne Qualitätsverluste) zu bewältigen. Dazu nämlich bedürfte es anderer finanzieller Prioritätensetzungen, bedürfte es unpopulärer Einschnitte in Subventionsregionen, auf

die längst Besitztitel mächtiger gesellschaftlicher Einflussgruppen erworben wurden. (*Wolfgang Frühwald*)

DÜSSELDORF 2005

»Geld ist rund und rollt weg, aber Bildung bleibt.« (*Von Heinrich Heine ausgeliehenes Motto des Bibliothekartages*)

DRESDEN 2006

Die hohe Eigenkatalogisierungsquote in allen regionalen Bibliotheksverbänden ist wiederholt [...] thematisiert worden. In allen Verbänden stehen Fremddaten verschiedener Lieferanten zur Verfügung, doch die Statistiken der Verbundsysteme zeigen, dass die meisten neuen Katalogisate von den Verbundbibliotheken selbst erstellt werden. Andererseits ist es ein Faktum [...], dass singulärer Bestand in nur einem Verbund relativ selten ist. Dies erlaubt die Schlussfolgerung, dass zahlreiche Titel zwei- bis siebenmal in den Verbänden katalogisiert werden! (*Barbara Block*)

MANNHEIM 2008

Die Bibliotheksverbände begrüßen daher ausdrücklich die Entwicklung im Land Thüringen, wo der Landtag derzeit intensiv über das erste Bibliotheksgesetz in Deutschland berät. Eine politische Diskussion und Verständigung über die Frage ist überfällig. Welche Aufgaben und Funktionen sollen Bibliotheken eigentlich haben? Welcher konkrete politische Auftrag ergibt sich daraus? Und wir hoffen sehr, dass sich auch andere Landtage möglichst bald mit dieser Frage beschäftigen werden. (*Susanne Riedel*)

Eigenkatalogisierungsquote

Bibliotheksgesetz

DER VERFASSER

Dr. Georg Ruppelt ist Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, Tel.: 0511 – 1267-303/4, Mail: direktion@gwlb.de